Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 282. Sonntag, 2. Dezember Zweites Blatt. 1906.

Humoristisches von Königsbesuchen.

In der Aera von Königsbesuchen, in der wir uns gegenwärtig befinden, erinnert eine engliche Wochenschrift an ein paar lustige Geschichten, die bei Gelegenheit solcher fürstlicher Besuche passiert sind. Als der verstorbene König von Portugal zum ersten Mal London besuchte, bestand ein Hauptvergnügen darin, die Bekanntschaft der großen englischen Maler zu suchen, für deren Kunst er großes Interesse hegte und mit deren Art und Wesen er wohlvertraut war. Als ihm daher der berühmte Tiermaler Edwin Landseer vorgestellt wurde, wollte er sein Entzücken über diese angenehme Bekanntschaft durch einige herzliche Worte ausdrücken. „Ah, Mr. Landseer," rief er freudig aus und ging mit ausgestreckten Händen auf den berühmten Tiermaler zu, um ihn zu begrüßen, „ich bin entzückt, Sie kennen zu lernen. Ich habe eine so große Vorliebe für Tiere." Nicht minder freundlich, aber noch viel unglücklicher gewählt waren die Schmeicheleien, die der verstorbene Schah von Persien bei seinem Besuche am englischen Hofe überall hin austeilte. Als ihm die Herzogin von Westminster vorgestellt wurde, begrüßte er sie wie einen alten und teuren Freund. „Ah!", sagte er, mit einer huldigenden Verbeugung, „ich habe schon so oft von Ihnen reden hören, Ihr ehrwürdiger Ruhm ist sogar bis nach Teheran gedrungen." Die Herzogin war über diese Anrede nicht wenig erstaunt; aber plötzlich begriff sie und flüsterte leise einer Freundin zu: „Guter Gott, der Mann denkt, ich bin die Westminster-Abtei," und so war es wirklich. Der Schah fiel überhaupt durch sonderbare Manieren auf. Bei Tisch bediente er sich nicht der Serviette, das war ihm zu langweilig, sondern er benutzte die Kleider der gerade neben ihm Sitzenden, um sich an ihnen die Hände abzuwischen, mochte er nun den Abdruck seiner Finger auf ein schönes Seidenkleid oder eine buntfarbige Uniform verewigen. Aber wenn seine Manieren manchen Anstoß erregten, so war dafür seine Frömmigkeit über jeden Tadel erhaben, denn mitten in einem Gespräch, während eines Spazierganges oder bei einer offiziellen Gelegenheit brach er plötzlich ab, ließ alle andern stehn und ging mit der Bemerkung davon: „Jetzt muß ich beten gehn." Unter den mannigfachen exotischen Fürstlichkeiten, die aus den englischen Kolonien als Gäste an den Hof kommen, müssen gar viele mit der größten Auszeichnung und Vorsicht behandelt werden, denn sie sind leicht beleidigt, finden sich nur schwer in die ganz anders geartete Form des europäischen Zeremoniells und glauben bei der geringsten Gelegenheit in ihrer Würde aufs tiefste gekränkt zu sein. Keiner aber forderte größeren Respekt und ausgesuchtere Ehrungen als die Königin der Sandwich-Inseln, die nicht wie andere Souveräne den Zeremonien möglichst zu entgehen suchte, sondern vielmehr in der Beobachtung der subtilsten Förmlichkeiten ein ausgesuchtes Vergnügen fand. Sie verließ nie ihre Gemächer, ohne von ihrer Leibwache begleitet zu sein und verlangte stets von einem königlichen Prinzen geführt zu werden. Von dem ersten Besuch unseres Kaisers in England, den er als vierjähriger Knabe mit seinen Eltern machte, erzählt der greise Hofmaler Frith eine lustige Geschichte. Der kleine Prinz bezeigte großes Interesse an einem Gemälde, auf dem die Hochzeit seines Onkels, des Prinzen von Wales, dargestellt war, und er kam gern zu Frith, der in Windsor an dem Gemälde arbeitete, um dem Künstler zuzusehen. Einmal bat der Knabe den Künstler, ihn doch auch ein bischen an dem Bilde malen zu lassen, und um dem ungestümen Bitten des Kindes nachzugeben, reichte ihm der Maler einen Pinsel und etwas Farbe und erlaubte ihm, ganz nach Belieben auf die Leinwand etwas hinzuklecksen. Nachdem der jugendliche Künstler ein paar Minuten eifrig an der Arbeit gewesen war, entdeckte Frith zu seinem Schrecken, daß das meiste von der Farbe, die auf der Leinwand ihre Stelle hatte finden sollen, auf dem Gesichte des jungen Prinzen seinen Platz eingenommen hatte, sodaß sein Antlitz in allen Farben des Regenbogens glänzte. Schnell nahm er einen Lappen, befeuchtete ihn mit Terpentin und begann die Farben von dem Gesichte recht kräftig abzureiben, während der kunsteifrige Prinz, in seiner Arbeit gestört und über diese Behandlung mit dem schlecht riechenden Lappen wenig entzückt, mit Händen und Füßen sich gegen seinen Vereiniger wehrte und in kläglich hohen Tönen zu schreien anfing. In diesem kritischen Augenblick öffnete sich die Tür und der Kronprinz und die Kronprinzessin traten ein; bei dem Anblick der Eltern verstummte der Knabe und rettete sich blitzschnell unter den Tisch, aus welcher Zufluchtsstätte er weder durch Drohungen noch durch Versprechungen hervorgelockt werden konnte. Der merkwürdigste von allen königlichen Besuchern, die je an einem fremden Fürstenhofe sich aufhielten, ist wohl Peter der Große von Rußland gewesen. Nie ist ein anderer Herrscher so ohne alles Zeremoniell als einfacher Bürger durch die Lande gereist, hat so völlig jede Feierlichkeit und jedes Aufsehen vermieden. Er wollte überall nur lernen, seinen Gesichtskreis erweitern, bedeutende Männer für sein junges Reich gewinnen und mit ihnen in freundschaftlichen Verkehr treten. In London wie in Berlin wohnte er bei einfachen Bürgersleuten, ging wie ein Arbeiter gekleidet und hielt sich viel in Werkstätten und Fabriken auf. In den englischen Werften schob er selbst seinen Lastkarren, legte überall mit Hand an, und wenn das Tagewerk getan war, ging er wie alle andern in ein Wirtshaus, rauchte seine Pfeife und trank sein Glas Bier. Er nahm sogar an einem Maskenball im Londoner „Temple" teil und amüsierte sich, als Schlächter verkleidet, vorzüglich.



Briesen, 30. November. Die Reineinnahme der Eisenbahnstation Briesen (Hauptbahnhof) für das Rechnungsjahr 1905 ist auf 24 250 Mark festgestellt. Der Bahnhof gehört zum Gutsbezirk Wallitsch, der den Eisenbahnfiskus von diesem erheblichen Einkommen zu den Armenlasten heranzieht. Hätte bei dem Bau der Eisenbahn Insterburg-Thorn die damalige Stadtvertretung nicht der Anlegung des Bahnhofs in der Gemarkung Briesen widersprochen, so würden wir jetzt neben zahlreichen andern Vorteilen in dem Eisenbahnfiskus einen der kräftigsten Steuerzahler besitzen.

Marienwerder, 29. November. Die hiesige Zuckerfabrik hat gestern ihren am 2. Oktober begonnenen Betrieb beendet. Zur Verarbeitung sind 628526 Zentner Rüben gelangt. — Beim Glase Bier vom Herzschlag betroffen wurde in der Nacht zu heute der Maschinenfabrikant Herr F. Lehmann in Marienwerder. Verschiedene Gäste beobachteten, daß er in einem Restaurant der Marienburger Straße wie schlafend auf dem Sofa saß. Bei näherem Nachsehen wurde festgestellt, daß er bereits eine Leiche war. Der Arzt stellte fest, daß L. schon zwei Stunden als Leiche am Tische gesessen hatte.

Marienburg, 30. November. Am 1. Dezember findet die landespolizeiliche Abnahme der in diesem Jahre neugebauten Kleinbahn Mielenz-Altmünsterberg statt. Diese Strecke ist vorläufig nur für Rüben-, Rübenschnitzel- und Kalkschlammtransporte bestimmt.

Elbing, 29. November. Vergehen gegen das Klebegesetz sind auch diesmal wieder in Elbing von dem Kontrollbeamten in größerer Menge festgestellt worden. Es ist auffallend, wie wenig die bisherigen Strafen gewirkt haben, denn gerade bei den Geschäftsleuten, die sich bisher nachlässig in ihrer Klebepflicht gezeigt hatten, sind auch diesmal wieder die meisten Vergehen festgestellt worden.

Danzig, 29. November. Verhaftet wurden in der vergangenen Nacht der Baugewerksmeister Macholl und der Kaufmann Last aus Zoppot, beide verheiratete Familienväter, die in mehreren Danziger Straßen furchtbar gehaust und einschreitende Schutzleute verhöhnt hatten. Bei ihrer Festnahme leisteten sie so heftigen Widerstand, daß Last gefesselt ins Polizeigewahrsam gebracht werden mußte und drei Schutzleute zu der Verhaftung nötig waren. Auf der Polizei beschuldigte Last den Gefängnisaufseher, ihm sein Portemonnaie mit 10 M. gestohlen zu haben.

Allenstein, 29. November. Der Bau der Lungenheilanstalt im Allensteiner Stadtwalde schreitet rüstig vorwärts. Das eigentliche Anstaltsgebäude ist im Rohbau nahezu fertig. Der stattliche Bau hat eine Front von 35 Fenstern und ist drei Stock hoch. Der Mittelbau wird vier Stock hoch. Das Ganze soll eine große Kuppel zieren. Das Wirtschaftsgebäude ist soweit fertig gestellt, daß die Zimmerleute mit der Einrichtung des Daches beginnen konnten. Nach der Chaussee zu hat man mit dem Bau eines Hauses für die Aerzte begonnen. Weitere Ausholzungen um das Anstaltsgebäude sollen in diesem Winter ausgeführt werden. Für die ganzen Anstaltsanlagen sind 40 Morgen des städtischen Waldes angekauft.

Mohrungen, 29. November. Gegen die Kreisumsatzsteuer, die am 7. November vom Kreistag beschlossen worden ist, sprachen sich die hiesigen Stadverordneten in ihrer Sitzung am Dienstag aus. Sie wollen eine Erklärung an den Finanzminister und den Minister des Innern senden, in der die Minister gebeten werden, dem in Frage stehenden Kreistagsbeschluß die Genehmigung zu versagen, da die vielen Majorate, Domänen und Stiftungen von der Steuer verschont bleiben.



Thorn, den 1. Dezember.

Wochenrundschau.

Abends, bald nach dem Dunkelwerden, läutet es schüchtern an der Türglocke. Wenn wir öffnen, so tönt uns, von hellen Kinderstimmen gesungen, das alte Weihnachtslied entgegen: „Ihr Kinderlein kommet." Der Anführer des kleinen Besuchs trägt eine Kiste, in der Christi Geburt, mittels ausgeschnittener Pappbilder aufgebaut ist. Wachskerzen beleuchten das primitive Theater. Selbstverständlich kommen die jungen Sänger nicht nur in die Häuser, um den lieben Mitmenschen eine Freude zu machen. Dazu ist der Geschäftsgeist unserer Zeit in den Kindern viel zu rege. Kaum ist das Lied beendet, so strecken sich uns bittende Hände entgegen. Man wird gern einige Pfennige „zur Deckung der Unkosten" opfern, ist es doch der erste Abglanz des nahen Weihnachtsfestes, der aus der armseligen Holzkiste auf uns fällt. Morgen beginnt die Adventszeit, die Zeit der frohen Erwartungen und Vorbereitungen, die goldene Zeit für unsere Geschäftsleute. Wie viele Hoffnungen werden auf diese letzten Wochen vor Weihnachten gesetzt! So mancher Kaufmann hofft, daß sie schlechte Zeiten wieder ausgleichen und die Jahresbilanz verbessern werden. Wie manche Existenz ist an den Ausfall des Weihnachtsgeschäftes geknüpft. Große Vorbereitungen sind getroffen, schöne und teure Waren eingekauft — was nun, wenn die Kunden ausbleiben? Doch sie werden schon kommen. Zu Weihnachten greift ja auch der Aermste in die Tasche, um seinen Lieben eine, wenn auch bescheidene Freude zu machen. Ob in diesem Jahre aber das Weihnachtsgeschäft alle Erwartungen erfüllt, scheint mehr als fraglich. Die Zeiten sind schwer. Die Teuerung aller Lebensmittel hat für viele Familien geradezu einen Notstand herbeigeführt, für die meisten wenigstens manche Einschränkung notwendig gemacht. Da wird auch wohl der Etat für das Weihnachtsfest stark beschnitten werden müssen.

Möglich wäre es allerdings, daß die drei Wochen, die uns noch vom Feste trennen, eine Milderung der Teuerung herbeiführen. Die Eingabe des Magistrats an den Landwirtschaftsminister um Gestattung der Einfuhr eines Kontingents russischer Schweine wird hoffentlich Erfolg haben, und zwar bald. Es ist nicht anzunehmen, daß der Minister die einseitige Interessenpolitik zu Gunsten der Landwirtschaft so weit treibt, daß er sich den treffenden Gründen, auf welche sich die Petition des Magistrats stützt, verschließt. Haben wir aber erst genügendes und billiges Schweinefleisch, dann werden auch die Preise der übrigen Lebensmittel wieder auf ein erträgliches Maß zurückgehen. Die Gestattung der Schweineeinfuhr wäre das beste Weihnachtsgeschenk, das der Minister uns machen könnte. Wird aber das Gesuch abgelehnt, dann sind die schlimmsten Folgen unausbleiblich. Der Winter steht vor der Tür. Zu den gewöhnlichen Ausgaben kommen jetzt die für Brennmaterial hinzu; auf der anderen Seite werden die Einnahmen verschiedener Erwerbsklassen, z. B. der Maurer und anderer Bauhandwerker, geringer. Ein schwerer Notstand würde eintreten, die Volksgesundheit noch mehr gefährdet werden, als sie schon jetzt ist, und der Sozialdemokratie würden ganze Battaillone bisher gutgesinnter Arbeiter in die Arme getrieben werden. Malen wir das düstere Bild nicht weiter aus. Es paßt schlecht zu der lichten Weihnachtszeit und wird hoffentlich auch nie zur Wirklichkeit werden.

— **Das Nachsitzen in Fortbildungsschulen** ist nur bedingt zulässig, so hat das Kammergericht entschieden. Wie berichtet wird, sagt es in seinen Urteilsgründen: Es handelt sich hier um Nachholungsstunden, die der Leiter der Fortbildungsschule festgesetzt hat. Die Strafe für Versäumnis solcher Nachholestunden ist nur möglich, wenn im Ortsstatut diese Einrichtung vorgesehen ist. Daß den Lehrern erlaubt sein soll, solche Naholestunden einzuführen, ohne daß vorher die Zulässigkeit solcher durch Statut zur Kenntnis gebracht worden ist, liegt außerhalb des Programms und der Wirksamkeit der Fortbildungsschule.

— **Bei der Rückzahlung des Fahrgeldes an Reisende,** die, mit durchgehender Fahrkarte versehen, infolge einer Zugverspätung den Anschluß an einen anderen Zug versäumt haben, verfuhren die Eisenbahndirektionen bisher nicht einheitlich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher für solche Fälle bestimmt, daß dem Reisenden das Fahrgeld sogleich nach der Rückkehr gegen Rückgabe der Fahrkarte an der Abfahrtstation zurückzuzahlen ist, sofern er die in der Verkehrsordnung (§ 26, 3) vorgeschriebenen Bescheinigungen des Stationsvorstehers der Anschluß- und der Abfahrtstation beibringt.

— **Der Mangel an offenen Eisenbahnwagen** zur Kohlenbeförderung, der sich regelmäßig im Herbst in den Kohlenbezirken bemerkbar macht, ist auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben und recht andauernd. Auch herrscht zur Zeit außer den Kohlenwagen auch noch Mangel an großen offenen und bedeckten Güterwagen, trotzdem für beschleunigten Wagenumlauf hinlänglich gesorgt ist. Zur Beförderung der zum Weihnachtsfest immer zahlreicher werdenden Postpäckereien werden auch in diesem Jahre wieder in den letzten Tagen vor dem Fest besondere Postzüge, die gleichzeitig auch Eilgut befördern, abgelassen werden. Während der Postpaketverkehr auch jetzt schon recht stark ist, bleibt der Personenverkehr seit einigen Tagen merklich zurück.

— **Die Probefahrten mit der neuen Heißdampflokomotive** finden gegenwärtig auf der Ostbahn in vollem Betriebe statt. Erbaut ist die Lokomotive in Elberfeld in der Maschinenfabrik Jäger. Der Kessel ist bedeutend höher als diejenigen der anderen großen Lokomotiven, so daß die Höhe des Schornsteins eine sehr geringe und dieser kaum zu sehen ist. Da die Lokomotive bedeutend schwerer als die anderen ist, so hat sie vorn zwei Lauf- und drei Triebachsen, während die anderen nur zwei Triebachsen führen. Der Durchmesser der Triebräder ist nicht so groß, als bei den anderen Lokomotiven, jedoch soll die Maschine mit Leichtigkeit 100 km in der Stunde laufen. Der Tender kann eine Wassermenge von 20,5 Kubikmeter fassen. Diese Lokomotive soll hauptsächlich zur Beförderuug der D- und Schnellzüge zwischen Königsberg und Schneidemühl dienen; in

Dirschau muß sie allerdings jedesmal Wasser nehmen. Zu den Probefahrten ist der D-Zug um 4 Wagen verstärkt. Das Anfahren geschah mit einer Leichtigkeit, die man bei den anderen Maschinen bisher vermißt hat.

Das Ende des Korsetts.

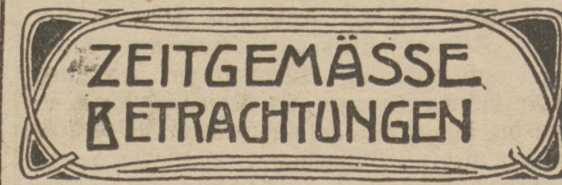
Seit Jahren predigen nun Gelehrte, Aerzte und Aesthetiker von den Schäden und Gefahren des Korsetts. Dicke Bücher sind geschrieben worden, in denen vom moralischen und physischen, vom ethischen und künstlerischen Standpunkte aus die Verwerflichkeit dieses Instrumentes nachgewiesen wurde. Aber die Frau läßt sich nicht durch gelehrte Deduktionen und warnende Predigten in solchen Dingen belehren, sondern nur von ihren eignen Schwestern und von der Mode, der sie sich unterwirft. Das Ende des Korsetts bricht also erst an, wenn die führenden Modedamen es aufgeben und die Mode es verpönt. Nach dem „American" ist diese glückliche Zeit nahe herangekommen. Sein Pariser Korrespondent hat eine Anzahl der in Modedingen führenden Künstlerinnen Pariser Bühnen über diese intime Angelegenheit interviewt und verkündet nun die korsettlose, die herrliche Zeit. Gewiß werden ja alle Neuerungen der Kleidung in Paris kreiert, und diese Revolutionen gehen von gewissen Schauspielerinnen aus, deren Toilette für die Damen der großen Gesellschaft Muster und Richtschnur sind. So hat es denn allgemeines Aufsehen erregt, daß mehrere Bühnenkünstlerinnen das Korsett ostentativ abgelegt haben, und ihr Beispiel hat vielfach Nachahmung gefunden. Dazu kommt noch die Hinneigung der Mode zu Empiretoiletten und Prinzeßkleidern, kurz zu einer leichten Verwischung des Tailleneinschnittes. Auch die Darstellung antiker Gestalten führte auf die freie griechische Tracht hin, und die Darstellerin der Aphrodite in dem neuen Werke der Großen Oper wurde in ihrem frei wallenden Gewand viel bewundert. Cléo de Merode, die ja ebenfalls sich gern in Gewänder der Antike hüllte, gab dieser Anschauung deutlich Ausdruck, indem sie sagte: „Korsetts! Ach, diese furchtbaren Dinger habe ich seit langem aufgegeben. Frauen, die so schlank wie ich sind, haben das nicht nötig. Es gibt eine Unzahl anderer und bequemerer Mittel, um sich eine schöne Figur zu erhalten. Korsetts sind nur für zwei Arten von Frauen erfunden: für solche, die überhaupt keine Figur haben, und für solche, die zuviel haben." Eine energische Vorkämpferin der „Antikorsettliga", die reizende Mlle. Marhence, erzählte, daß es ihr zuerst nicht leicht geworden sei, der gewohnten Stütze zu entbehren. „Das Gewicht meiner Röcke schnitt mir in die Taille ein und belästigte mich furchtbar. Aber seitdem die Empirekleider aufgekommen sind, bin ich vollkommen glücklich. Alle meine Unterkleider sind noch so eingerichtet, daß die Last nur auf den Schultern liegt." Pretty Carrick, die beliebte Naive, hat ebenfalls das Korsett abgeschworen. Sie ist sogar der Ansicht, daß eine Dame mit wirklich guter Figur nicht nur in Empirekleidern, sondern auch in jedem auf Taille gearbeiteten Kleide schick und elegant aussieht. „Hauptsache ist die Haltung. Ich habe vor einem Jahre das Korsetttragen völlig aufgegeben. Zuerst war ich unsicher, denn ich glaubte, alle würden es merken. Aber als ich wahrnahm, daß es niemandem auffiel, da bekam ich meine ganze Festigkeit des Auftretens wieder. Jedenfalls glaube ich, daß Frauen, die sich durch das Tragen des Korsetts an eine aufrechte Haltung gewöhnt haben, nachher auch ohne Korsett sich besser halten als Frauen, die überhaupt niemals ein Korsett getragen haben. Nach meiner Meinung sollten die Mädchen von sechzehn bis zwanzig Jahren Korsetts tragen. Während dieser Zeit wird ihre Figur geformt, ohne deshalb verunstaltet zu werden, und legt dann die junge Dame das Korsett auf immer ab, so wird sie doch die schicke und aufrechte Haltung bewahren, die ihr zur Gewohnheit geworden ist." Die strengen Verächterinnen des Korsetts tragen dieses Kleidungsstück überhaupt nicht mehr, auch nicht auf der Straße, während zaghaftere Anhängerinnen der neuen Richtung vorläufig nur bei Empirekleidern und losen Toiletten das Korsett ablegen.



* Der Hauptmann von Schöneberg. Der Ruhm des Herrn Voigt, der heute vor den Richtern stehen wird, hat viele nicht schlafen lassen. Ein neuer Fall à la Voigt wird aus Schöneberg berichtet: In der vorgestrigen Nacht spazierte ein etwa 40jähriger Mann, mit der Hauptmannsuniform angetan und dem vorschriftsmäßigen Helm bekleidet, in Schöneberg durch die Kyffhäuserstraße über den Winterfeldtplatz nach dem Nollendorfplatz zu. Den Passanten war die schlappe Haltung und der unmilitärische Gang des Offiziers aufgefallen, noch größeren Verdacht aber erregte es, daß der Mann in der Hauptmannsuniform die Grüße der vorübergehenden militärischen Personen nicht erwiderte. Man verfolgte den Verdächtigen, und am Nollendorfplatz wurde der dort Posten stehende Schutzmann auf den Hauptmann aufmerksam gemacht. In dem Augenblick, als dieser an einem anderen Offizier vorüberging, ohne auf dessen Gruß zu achten, erklärte ihn der Beamte für verhaftet. Entrüstet fuhr jedoch der „Hauptmann" den Polizeibeamten an: „Wie können Sie sich unterstehen, mich zu verhaften! Sehen Sie nicht, daß ich Offizier bin?" Der Schutzmann ließ sich jedoch nicht verblüffen. Er rief einen in der Nähe weilenden Kriminalbeamten hinzu, und die beiden forderten nun den „Herrn Hauptmann" auf, ihnen nach der Polizeiwache zu folgen. Empört schlug daraufhin der „Offizier" dem Kriminalschutzmann mit der Faust ins Gesicht, und erst mit Hilfe mehrerer hinzuspringender Passanten gelang es, den falschen Hauptmann, der fortgesetzt den Entrüsteten spielte, nach der Wache zu transportieren. Erst nachdem die Schutzleute dem Verdächtigen die Uniform ausgezogen hatten und unter dem Waffenrock eine blaue Bluse, wie sie Gasarbeiter zu tragen pflegen, zum Vorschein kam, gestand der „Herr Hauptmann" weinend ein, daß er zum Tragen der Uniform nicht berechtigt sei. Schließlich gab er auch zu, bei einer Gasanstalt beschäftigt zu sein. Eine Anklage wegen groben Unfugs dürfte die Folge des Abenteuers sein.

* Ein Mord in der Kirche. Ein Irrsinniger stürzte sich zu Florenz auf den französischen Priester Theodore Gans, als er gerade die Messe zelebrierte, und stieß ihm einen Dolch ins Herz. Nur mit Mühe konnte der Irre von einigen beherzten Männern festgenommen werden, während die Menge aus der Kirche stürzte.

* Die Residenz Raisulis. Der Korrespondent des „Petit Parisien" ist soeben von Zinat, der Residenz Raisulis, nach Tanger zurückgekehrt. Zinat liegt in hügeliger Gegend, etwa vier Wegstunden von Tanger entfernt. Vor verhältnismäßiger kurzer Zeit war es noch ein ärmlich arabisches Dorf, aber seitdem Raisuli zum Herrn des Distriktes wurde, hat es sich zu einer Art Hauptstadt entwickelt. Mit den für de Freilassung Perdicaris erhaltenen Lösegeld hat der ehemalige Räuber eine regelrechte mittelalterliche Festung anlegen lassen, mit Brustwehren und Zugbrücken. Dies Werk sieht sehr imposant aus und macht auf die Eingeborenen großen Eindruck, und auch auf die Beamten des Sultans. Andere Bauwerke sind im Entstehen. Hart an der Festung erhebt sich eine große Halle. Sie dient als Audienzraum und auch zu Gebetszwecken. Der Korrespondent hoffte zu einer Audienz zugelassen zu werden, doch der Eintritt in die Halle wurde ihm verwehrt. So sah er Raisuli nur vom Hausflur aus. Er gewahrte auch viele Sendlinge eingeborener Stämme, die mit Geschenken aller Art kamen, um dem „König der marokkanischen Berge", oder dem Cid, dem „Heiligen", wie Raisuli sich gern nennen hört, ihren guten Willen zu bezeugen.



Nachdruck verboten.

„Wenn!"

Wenn auf Erden weit und breit — einzieht die Zufriedenheit, — wenn die große Macht der Liebe — unterdrückt des Haders Triebe — wenn mit Gold der Aermste prahlt — und die Steuern gern bezahlt — dann ist's möglich, daß auf Erden — auch die Zeiten besser werden! — — Wenn der ärgste Sozialist — gar nicht mehr für's Teilen ist — und wenn Bebel, sanft geworden, — sich nach Titel sehnt und Orden — wenn Graf Pückler sanft und mild — blickt auf Heinrich Heines Bild — dann — wer möchte es bestreiten? — kommen wieder bess're Zeiten! — — Wenn es keinen Krieg mehr gibt — und die ganze Welt sich liebt — und im Reichstag tritt zu Tage — keine Militärvorlage — wenn im schwarzen Schutzgebiet — Jeder wieder rosig sieht, — dann — ob nördlich oder südlich — wird es überall gemütlich! — — Wenn der Türke schuldenfrei — abschafft die Vielweiberei — und kein Pascha sich mehr weigert — wenn sein Harem wird versteigert, — wenn die Frau verdienen kann — grad so viel als wie der Mann — ja dann singen wir und sagen — offiziell von bessern Tagen! — — Wenn im schönen Serbenland — kam der Kronprinz zu Verstand — wenn der Russe ist zufrieden — mit dem Los, das ihm beschieden, — wenn die Duma doch zuletzt — alle Wünsche durchgesetzt — und vorbei die Knutenplage — dann sind wirklich bess're Tage! — — Wenn der Standesunterschied — in das Reich der Märchen flieht — und ein Prinz wird dies betät'gen — wenn er freit ein armes Mädchen, — das dann frei und unbeirrt — legitime Gattin wird, — dann beginnt die erste Woche — einer andern Zeitepoche! — — Wenn in Frankreich ganz vorbei — das Revanchekriegs-Geschrei — wenn die Polen und die Tschechen — liebevoll von Deutschland sprechen — wenn auch England stimmt mit ein — in die Liebesmelodei'n — dann klingts jubelnd in die Weiten: — Jetzt gibts nur noch bess're Zeiten! — — Wenn zum Freunde wird der Feind — wenn es Jeder ehrlich meint — und wenn Kuba wieder spanisch — und Madrid amerikanisch, — dann lebt Jeder sorgenfrei — und die Fleischnot ist vorbei — und dann öffnen wieder weiter — alle Grenzen sich! — —

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 30. November.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 753—766 Gr. 172 Mk. bez.
inländisch bunt 713—766 Gr. 160—170 Mk. bez.
inländisch rot 703—740 Gr. 157—164 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708—744 Gr. 151 1/2 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 655—662 Gr. 154—157 Mk. bez
inländische kleine 621 Gr. 136 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 151—161 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 96 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,50—10,20 Mk. bez.
Roggen- 9,80—10,20 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88⁰ franko Neufahrwasser 8,90 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75⁰ franko Neufahrwasser 7,35 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 30. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,60—8,70. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,15. Stimmung: Ruhig, stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,50—18,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,25—18,50. Gem. Melis mit Sack 17,75—18,00. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per November 18,00 Gd. 18,10 Br., per Dezember 18,05 Gd., 18,15 Br., per Januar 18,25 Gd., 18,35 Br., per Januar-März 18,35 Gd., 18,45 Br., per Mai 18,85 Gd., 18,90 Br Ruhig.

Köln, 30. November. Rüböl loko 73,00, per Mai 67,00. Wetter: Regen.

Hamburg, 30. November, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember 34 1/2 Gd., per März 35 3/4 Gd., per Mai 35 1/4 Gd. per September 36 Gd. Stetig.

Hamburg, 30. November, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per November —,—, per Dezember 18,20, per Januar 18,45, per März 18,70, per Mai 18,95 per August 19,25. Behauptet.

Stallmistwirtschaft und der Verkauf von Fleisch, Milch, Käse, Korn ꝛc bringen es mit sich, wie Professor Nowacki in seiner bekannten „Praktischen Bodenkunde" sagt, daß der Boden an Phosphorsäure leicht verarmt, während der Vorrat an anderweitigen aufnehmbaren Pflanzennährstoffen sich nicht in gleichem Maße vermindert, zuweilen sogar vermehrt. Ein Teil unseres Dungkapitals liegt dann nutzlos im Boden, oder geht wohl durch Auswaschen in den Untergrund unwiederbringlich verloren. Es ist daher auf Acker-, Garten-, Wiesen- und Rebland sehr zu empfehlen, die Wirkung der Phosphorsäure zu prüfen. Man darf in den allermeisten Fällen des Erfolges gewiß sein.

Fernspr. 482. Fernspr. 482.

Passende Weihnachtsgeschenke

Handschuhe dürfen auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

Spezialität:
Handschuhe
in allen Längen und Preislagen in Glacé-, Dänisch-, Moche- und Wildleder.
Stoff- und Spitzen-Handschuhe.

Hüte.
Weiche und steife **Woll- und Haarfilzhüte.**
Deutsche und Grazer Lodenhüte.
Seiden- und Klapphüte.
Reise- und Wirtschaftsmützen.

Krawatten.
Kragen, Manschetten
Oberhemden, Taschentücher.
Hosenträger, Stöcke.
Socken und Sockenhalter.



Feine Lederwaren, in- und ausländische Parfümerien, Toilette-Artikel, Haarschmuck in Imitation u. echt Schildpatt, Reise- u. Hausschuhe, deutsche, englische u. russische Gummischuhe. Dänische Lederwesten und Joppen, Unter- und Oberhosen in Reh-, Gems-, Hirsch- und Rentier-Leder.



Anfertigung nach Mass.

Breitestrasse **40.** **F. MENZEL** Breitestrasse **40.**

Fernspr. 482. Gegründet 1869. ~ Gegründet 1869. Fernspr. 482.

○○○○ **Zirka 5000 Stück** ○○○○

Weihnachts-Schürzen

kommen **Sonnabend, den 1. bis Freitag, den 7. Dezember**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Bitte die Auslagen zu beachten. | Es bietet sich daher die Gelegenheit, den Bedarf in Schürzen zu Weihnachts-Geschenken ☛ schon jetzt zu decken. ☛ | Bitte die Auslagen zu beachten.

J. KLAR, Wäsche-Spezial-Geschäft, Breitestr. 42.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V..S, vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.

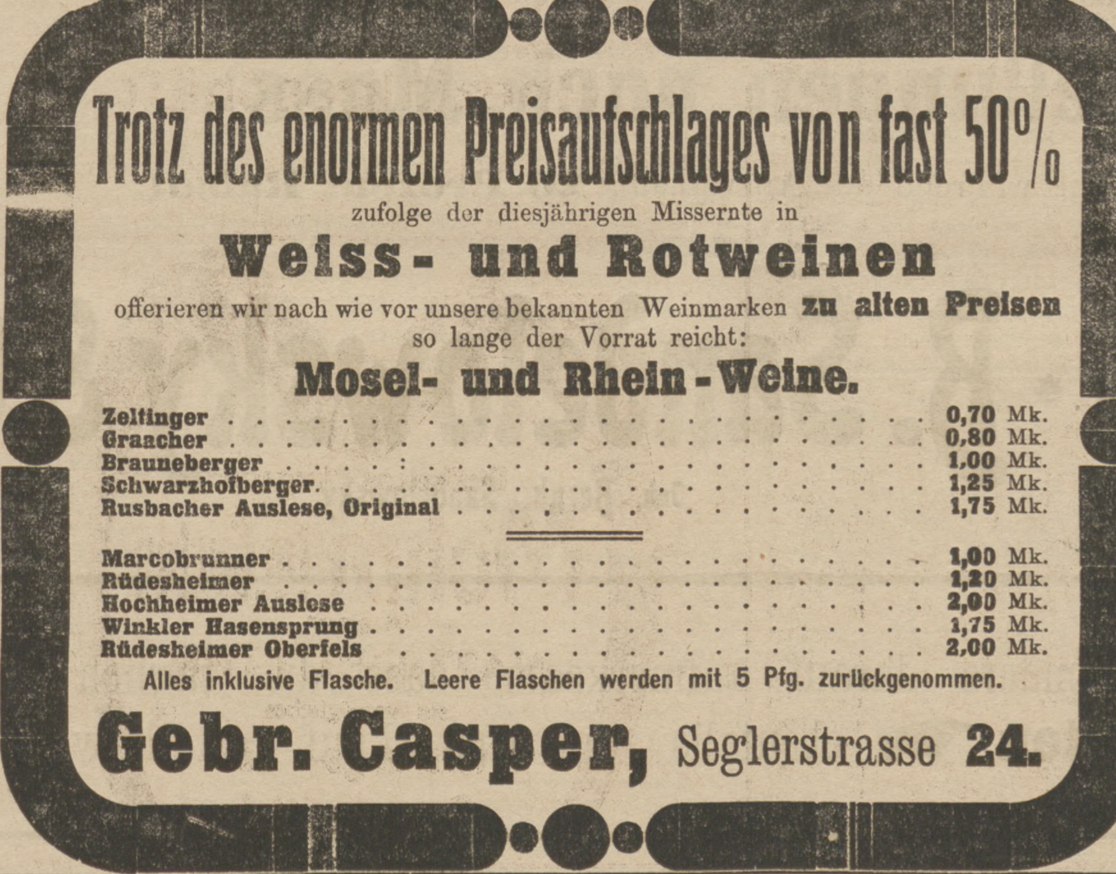


gegen
Haarausfall
kreisfleckige, kahle Stellen in Kopf- u. Barthaar, ist **Sebalds Haartinktur**
Man verlange gratis Prospekt mit ärztlichen Zeugnissen.
1/2 Fl. Mark 2.50, 1/1 Fl. Mark 5.—
inkl. Verpackung.
Joh. André Sebald, Hildesheim

Ein fast neues Billard

mit Kerkau-Banden ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **430** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Masken-Garderoben
zu billiger Preislage empfiehlt sich
Alma Punger, Junkerstr. 7, I.



Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Heirat w. jge. Halbwaise, Hausbesitz. 60,000 M. Verm. m. paff. ges. Herrn bis 38 J. Näh. Details, auch Bild erh. nur ernste Bewerber v. „Fides" Berlin 18.

Gr. gut möbl. Zimmer n. vorne gel. an 1 auch 2 jg. Leute vom 1. zu verm. Mit Pension 45 M., ohne Pension 10 M. monatlich.
Neustädt. Markt 11, 4 Tr.



Moderne Frisuren
Shampoonieren, Ondulation, Manicure.
Haararbeiten aller Art.
E. Lannoch,
Brückenstraße 40,
Frisiersalons für Damen und Herren.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.
• Preisverzeichnis franco. •

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal Schillerstr. 4.
Reichhaltiges Schürzenlager. — **Bestellungen** auf alle Art Wäsche werden entgegengenommen. **Geübte** Arbeiterinnen können sich melden.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Zuckerkranke!

Pfarrer K. H. in B. teilt mit: „Nachdem 6% festgestellt worden, bezog ich **Dr. Meyer's** Kurmittel, war nach kaum 14 Tagen **zuckerfrei**". Kostenfr. Prospekte d. Apoth. **R. O. Lindner,** Dresden 16.

Korsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Ausverkauf!!

Wir haben die früher der Firma Philipp Elkan Nachf. gehörigen Häuser käuflich erworben und eröffnen in denselben

anfangs Mai 1907

ein

Kaufhaus

für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

grössten Stils!

Um mit unsern grossen Warenlägern, die mit sämtlichen Neuheiten der Saison ausgestattet sind, bis dahin zu räumen, veranstalten wir mit dem heutigen Tage einen

Ausverkauf!

Die Preise für sämtliche Artikel sind **bedeutend herabgesetzt** und bietet sich daher eine nie wiederkehrende **günstige Gelegenheit** zum **Einkauf** von

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Um unserer werten Kundschaft auch in

Bestellungen nach Mass

Vorteile zu bieten, gewähren wir während des Ausverkaufs **20 Prozent Rabatt.**

S. Schendel * B. Sandelowsky & Co.

Inh. Hermann Jablonsky. Inh. Bernh. Sandelowsky.

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass die täglich eingehenden ☛ **Neuheiten** ☚ ebenfalls zum Ausverkauf gestellt werden.